Zeitschrift: Heimatbuch Meilen
Herausgeber: Vereinigung Heimatbuch Meilen
Band: 32 (1992)

Artikel: Winde am Zürichsee
Autor: Hächler, Patrick
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-954207

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Winde am Zürichsee

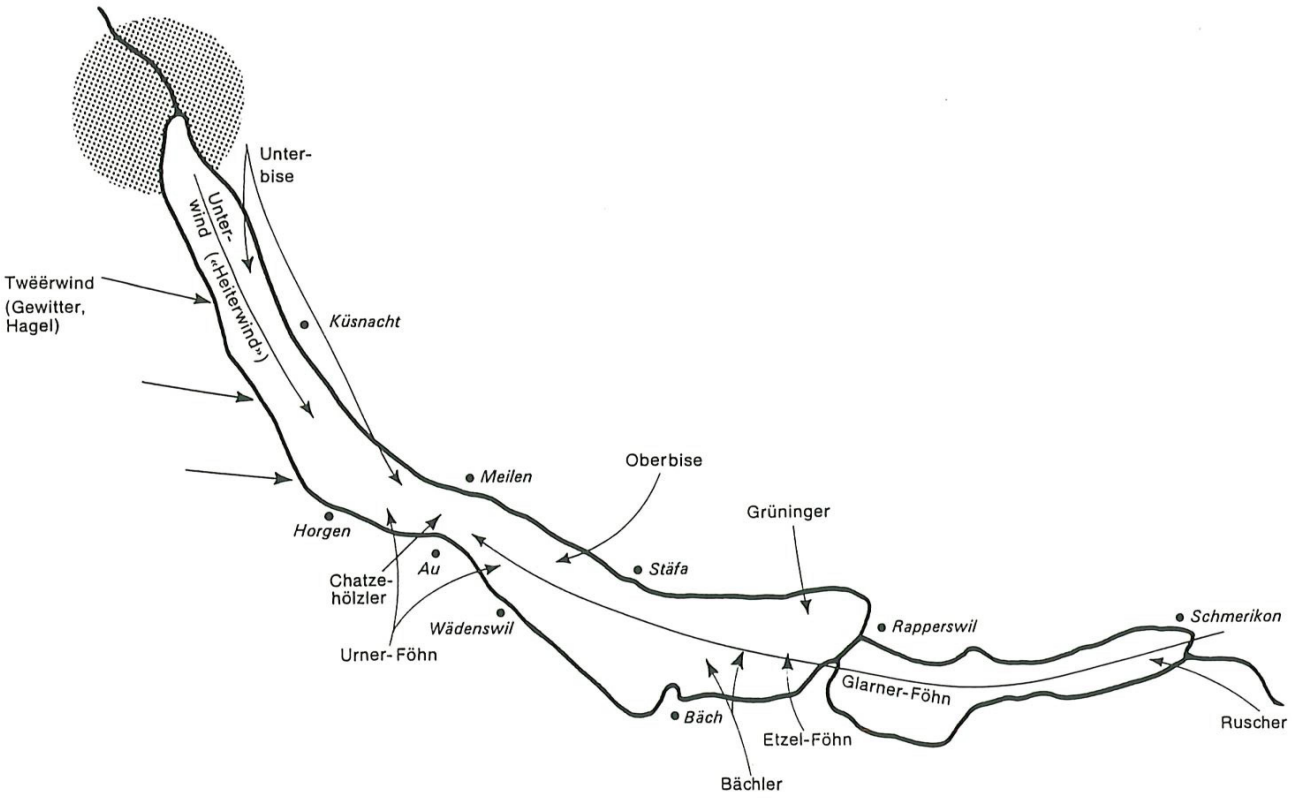
Patrick Hächler

Grossräumige Aspekte

Wenn wir unsere Gegend aus globaler Perspektive klimatisch charakterisieren wollen, so ergibt sich bekanntlich eine Zuordnung zum gemässigten Bereich, in welchem die Westwinde dominieren. Praktisch jede genügend windexponierte Station verzeichnet tatsächlich am häufigsten westliche Winde. Namentlich im Winterhalbjahr kommt ein weiterer starker Mechanismus zum Zuge: über dem Mittelmeer bilden sich oft Tiefdruckgebiete, die die Westwinddrift regional blockieren und auf der Alpennordseite Bise bewirken. Ebenso kommen natürlich auch südliche und nördliche Winde vor, allerdings meist als Übergangsformen, selten nur dauern sie lange an.
Der Zürichsee befindet sich im nördlichen Alpenvorland, wobei auffällt, dass praktisch alle Hügelzüge von Südsüdost nach Nordnordwest verlaufen. Kaum eine grössere Geländeform des Mittellandes verläuft alpenparallel. Damit ergibt sich eine offensichtliche Schwierigkeit für grossräumige Strömungen, sich problemlos bemerkbar zu machen. Der Meteorologe interpretiert dies als Rauhigkeit, die den Wind bremst und auch in der Richtung stark beeinflusst.
Was die meisten Anwohner natürlich längst gemerkt haben, lässt sich somit recht gut erklären: im Zürichseebecken herrschen generell eher schwache Winde, deren Richtung oft nur in schwachem Zusammenhang mit der Grosswetterlage steht. Bereits die Übertragung von andern Mittellandstationen – wie etwa Kloten – oder noch stärker von Bergstationen auf diese Region ist mit grösseren Schwierigkeiten verbunden.

Klimatologische Eigenschaften

Die nachfolgenden Überlegungen beziehen sich auf den ganzen See im Sinne einer vereinfachten Darstellung. Zahlen und Messwerte sind den Datenarchiven der automatischen Wetterstation Wädenswil entnommen. Vergleiche mit andern Windangaben haben aber gezeigt, dass auf den meisten andern Seeteilen keine wesentlich andern Zustände herrschen. So ist es zum Beispiel offensichtlich, dass der Föhn im oberen Seeteil etwas häufiger eintritt als im untern, und das rechte Ufer spricht eher auf Südwestwinde an, das linke eher auf Bise. Bei der Betrachtung der Windstärken fällt auf, dass im Vergleich zu andern Gebieten des Mittellandes eher wenig Wind herrscht. Dies gilt einerseits für den mittleren Wind, anderseits aber auch für die maximalen Böenspitzen.
Im Sommer beispielsweise finden wir während über 90% der Zeit mittlere Windstärken von weniger als 13 km/Std. Lediglich während knapp 1% der Zeit dreht der Wind auf mittlere Stärken von 30 km/Std. oder mehr auf. Es verwundert daher nicht, dass der Jahresmittelwert aller Windereignisse zwischen 6 und 7 km/Std. liegt.
Die Verteilung der Windstärke über das Jahr ist recht gleichmässig. Eine Tendenz zu erhöhter Tätigkeit findet sich in den



Windkarte aus: Hilde Welti (Hg.): Ledischiffe auf dem Zürichsee, Stäfa 1974 bzw. 3/1981, S. 53/59, mit bestem Dank an den Verlag Th. Gut & Co. für die Erteilung des Reproduktionsrechts.

Monaten Januar bis März, eher weniger Wind als im Jahresdurchschnitt weisen die Monate September bis November auf. Die Unterschiede sind allerdings sehr gering, und ausserdem sind von Jahr zu Jahr grosse Änderungen der Normalfall. Einen typischen Jahresablauf des Windverhaltens kann man also nicht finden.

Stürme

Generell sei darauf hingewiesen, dass Stürme in der Schweiz – etwa im Vergleich zur Nordsee – selten sind. Anderseits fällt aber auf, dass sie in den verschiedenen Landesteilen vor allem im Sommerhalbjahr gut und recht einheitlich durchgreifen. Bei winterlichen Stürmen stellt man dagegen oft fest, dass etwa auf dem Flughafen Kloten schon Stunden starker Westwind herrscht, während der Zürichsee noch erstaunlich ruhig daliegt. Die grössten Windstärken der letzten Jahre lagen durchwegs bei gut 100 km/Std. Das sind jetzt aber nicht mehr mittlere Winde, sondern die höchsten Spitzen der Böen. Üblicherweise beträgt die Bezugszeit für solche Werte 1 Sekunde. Dennoch

können sie bekanntlich erstaunlich grosse Wirkung entfalten.
Die Daten mit den grössten Sturmwerten der letzten Jahre sind der 23. Juli 1991 mit 97,9, der 15. Februar 1990 mit 108,4 und der 15. August 1985 mit 112,0 km/Std. Zum Vergleich sei erwähnt, dass auf unseren exponierten Bergstationen fast monatlich derartige Windspitzen gemessen werden.
Im Winterhalbjahr sind die Stürme fast ausschliesslich mit westlichen Winden verbunden, im Sommer mit Gewittern oder Gewitterstörungen. Auch die Verteilung der Maxima zeigt, dass beide Regimes gleichermassen Anteil haben.
Aus Osten kommen äusserst selten Windstösse, die den Namen Sturmböen verdienen, aus Süden schon etwas häufiger, aber nur auf dem obern Seeteil. Den meisten Leuten ist gewiss noch der Föhnsturm vom 8. November 1982 in Erinnerung, der bis ins Seebecken von Zürich riesige Wellen produzierte. Das war allerdings gar kein typischer Föhn.
Am effizientesten und dauerhaftesten sind Starkwinde aus Sektor Nordwest, vor allem dann, wenn damit steigender Luftdruck verbunden ist. Dann werden die Luftmassen quasi durch das Becken des Zürichsees hindurch gegen die Voralpen gepresst.

Schönwetterwinde

Für alle Segler und Surfer ist die Kombination Schönwetter-Starkwind von grossem Interesse. Genau dies kommt aber auf dem Zürichsee – etwa im Gegensatz zu den Engadinerseen – kaum vor. Bei sommerlichem schönem Wetter entwickelt sich im Alpenvorland grundsätzlich ein regionales Windsystem, das tags nördliche, nachts aber südliche Winde bewirkt. Die resultierenden Stärken sind aber gering und fordern sportliche Surfer kaum. Ungünstig für den tagsüber herrschenden Talwind ist die Tatsache, dass die Berge rund um den Zürichsee nicht sehr hoch sind, und weiter, dass eine vorhandene Strömung im oberen Seebereich auseinanderläuft. Der Gardasee dagegen liegt diesbezüglich in einer günstigeren Umgebung. In der Deutschschweiz weisen nur der Urnersee und gelegentlich der Walensee gut definierte Talwinde auf.
Was für den begeisterten Wassersportler ein Nachteil ist, kann aber auch als Vorteil empfunden werden: der meist schwache Wind wirkt in der Regel angenehm, während das andauernde Blasen etwa im Haupttal des Wallis von vielen Leuten als lästig empfunden wird.

Prognosen

Auch wenn es schwierig ist, genaue Aussagen lokaler Art zu machen, so gibt es in den Wetterprognosen doch zahlreiche Hinweise auf den Wind. «Aufkommende Bise» oder «mässiger Südwestwind» (im Flachland) sind Voraussagen, die in der Regel zutreffen. Aber eben: am Zürichsee wirkt sich das meist nur zaghaft aus.
Auf Tonbändern wird im Sommerhalbjahr zweimal täglich eine Detailprognose für die Windentwicklung gegeben. Dabei ist es wichtig zu wissen, dass auch der obere Zürichsee noch eher als Mittellandsee denn als Alpenrandsee zu betrachten ist.